

Fridolin Krasser.

Von
JUSTIN GREGER.

Ein schwerer Verlust hat die deutsche Wissenschaft wiederum getroffen. Der o. ö. Professor Dr. phil. FRIDOLIN KRASSER, Vorstand der Lehrkanzel für Botanik, Warenkunde und technische Mikroskopie an der deutschen technischen Hochschule in Prag, ist am 24. November 1922 verschieden. Ein Herzschlag riß ihn unerwartet aus seiner regen Tätigkeit. Wohl zeigten sich seit dem vorangegangenen Sommer warnende Symptome; an den nahen Tod dachte der Unermüdlische jedoch selbst nicht. Aus seinem Arbeitszimmer an der Lehrkanzel, das sein eigentliches Heim in Prag war, rief ihn der Tod.

FRIDOLIN KRASSER wurde am 31. Dezember 1863 in Iglau in Mähren als der älteste Sohn des dortigen Realschuldirektors FRIDOLIN A. KRASSER geboren. Seine Mutter, THERESIA, geborene SCHNEIDER, war die Nichte des Komponisten FRANZ SCHUBERT. Nach Absolvierung der Mittelschule in Brünn widmete sich KRASSER an der Wiener Universität dem Studium der Medizin, um aber schon im ersten Semester zu den Naturwissenschaften überzugehen. Seine Vorliebe für dieses Fach wurde schon von seinem Vater geweckt. Derselbe war Vertreter der naturwissenschaftlichen Disziplinen und benutzte jede Gelegenheit, um seine Kinder mit der Tier- und Pflanzenwelt bekannt zu machen.

In Wien interessierte sich KRASSER nun vor allem für Chemie und Botanik. WIESNER erkannte rechtzeitig, welche Fähigkeiten in dem jungen Studenten schlummerten. Er stellte ihm die Assistentenstelle an seiner Lehrkanzel in Aussicht und förderte den strebsamen Schüler durch regste Teilnahme an seinen Studien. Das bewog KRASSER, sich in erster Linie der Botanik zu widmen. Die Wiener Schule unter WIESNER, aus welcher eine Reihe so hervorragender Forscher hervorgegangen ist, wurde für KRASSER eine Grundlage seines umfassenden botanischen Wissens. Wir sehen in ihm einen Vertreter der scheinbar verschiedensten, heute

wenigstens ganz spezialisierten Disziplinen. Die angewandte Botanik, unter WIESNERs Einfluß eigentlich erst zu einer Wissenschaft erhoben und anerkannt, fesselte KRASSER sehr; denn die für dieses Gebiet notwendigen, umfassenden botanischen Kenntnisse, sowie eine gründliche Schulung als Chemiker, befähigten ihn wohl, auch entlegene Grenzgebiete zu beherrschen. So sehen wir ihn im Laufe seiner Entwicklung mit einer weitverzweigten Lehr- und Forschertätigkeit beschäftigt, welche er aber auch vollkommen beherrschte.

Im Jahre 1887 wurde KRASSER an der Wiener Universität zum Doktor der Philosophie promoviert und trat im gleichen Jahre als Volontär am naturhistorischen Hofmuseum ein. Das Zusammenarbeiten mit dem von KRASSER so hoch geschätzten Freih. v. ETTINGSHAUSEN wurde von letzterem hoch gewertet und brachte für KRASSER eine Fülle von neuen Anregungen und eine Weiterentwicklung für seine phytopalaeontologischen Forschungen. Das Interesse für die Palaeobotanik ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß seinem Vater wiederholt Fundstücke aus der Umgebung von Brünn zur Untersuchung vorgelegt wurden. Im Jahre 1889 zog ihn WIESNER, wie er es versprochen hatte, als Assistent und Mitarbeiter an seine Seite. Oft erzählte KRASSER von seiner anstrengenden Assistententätigkeit, welche alle physischen und psychischen Kräfte in Anspruch nahm; allerdings brachte diese Stellung auch eine gründliche Schulung mit sich, welche ihm später vielfach zugute kam. 1893 erfolgte seine Habilitation als Privatdozent für Anatomie und Physiologie der Pflanzen an der Wiener Universität, 1897 für dasselbe Gebiet auch an der Hochschule für Bodenkultur. 1895 schied er von seiner Assistentenstelle und trat als wissenschaftlicher Beamter beim naturhistorischen Hofmuseum in Wien ein und bekleidete diese Funktion bis zum Jahre 1902.

1893/94 vertrat KRASSER in der Abhaltung der Vorlesungen und in der Leitung des Institutes den nach Java beurlaubten Prof. WIESNER, 1901 Prof. WETTSTEIN gelegentlich seiner Reise nach Brasilien in den Vorlesungen für Pharmazeuten. 1897 wurde ihm ein Lehrauftrag für Phytopalaeontologie an der Wiener Universität erteilt, und im Jahre 1901 erfolgte seine Ernennung zum tit. a. o. Professor. Von 1902 bis 1906 wirkte er — unter Beibehaltung des Lehrauftrages — als Fachprofessor der „botanischen Disziplinen“ an der önologisch-pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg. Es bestand nämlich damals, wie KRASSER wiederholt erzählte, die Absicht, diese höhere Lehranstalt in eine Hochschule

umzuwandeln. 1906 erfolgte seine Berufung als a. o. Professor an die deutsche technische Hochschule in Prag als Nachfolger Prof. CZAPEKs. Zum Ordinarius wurde er im Jahre 1911 ernannt. An der Prager deutschen Universität vertrat er mit einem Lehrauftrag die Palaeobotanik.

Die Bescheidenheit KRASSERS, abhold jeder Art von Konzession an die Öffentlichkeit, brachte es mit sich, daß sein Name, abgesehen von den Fachkreisen, weniger bekannt wurde. Zwecktätigkeit lag ihm ganz ferne, ja er lehnte sie geradezu ab, ganz ohne Rücksicht auf Vorteile, welche sich daraus gelegentlich ergeben hätten. Unter allen Umständen wahrte er sich die Freiheit seiner Betätigung. Deshalb vermied er auch größere Gesellschaften nach Möglichkeit. Ließ sich unter Umständen eine Beteiligung nicht umgehen, dann blieb er wortkarg, verschlossen und mit seinen Gedanken auch hier allein. Seiner liebenswürdigen, oft launigen Natur ließ er jedoch gerne im kleinsten Freundeskreise die Zügel schießen. Vollständig konnten seine vornehme, feinfühligte Natur nur wenige kennenlernen, welche das Vergnügen vertrauten Umganges mit ihm hatten. Für Fachkollegen brachte jedes Gespräch mit ihm eine Fülle von Anregungen. Sein reiches und vielseitiges Wissen verblüffte oft, und zwar nicht nur im engeren Fachgebiete, er hatte sich im Gegenteil vor jeder Einseitigkeit bewahrt und eine universelle Bildung zugeeignet, welche er aber auch anzuwenden verstand. Die Sicherheit seines Urteiles, richtiges und schnelles Erfassen der Kernpunkte einer Sache sowie seine bestechende Natürlichkeit erhoben jede Unterhaltung mit ihm zu einem reinen Genuß. Daß KRASSER auch ein durchaus feinführender und auch ausübender Musiker war, ist wohl ein Erbteil von seinem Großoheim FRANZ SCHUBERT. Dieses Talent fand aber auch die verständnisvollste Förderung. Vom Beginn seiner Hochschulstudien bis zum Jahre 1889 wohnte er im Hause seines Oheims, des Rechtsanwaltes Dr. EDUARD SCHNEIDER, des Neffen FRANZ SCHUBERTs, welchem wir die Rettung des SCHUBERTschen Nachlasses verdanken. In seinem Hause verkehrten BRAHMS, ZÖLLNER, GÄNSBACHER u. a. Da wurde nun fleißig musiziert und KRASSER begeisterte sich an den herzerhebenden Klängen deutscher klassischer Musik. Seine Mutter führte ihn als feinsinnige und vollendete Interpretin in die Tonwelt MOZARTs, BEETHOVENS und SCHUBERTs ein. Gern und oft erzählte er von den glücklichen Stunden, die ihm das gemeinsame Musizieren mit seiner so innig verehrten Mutter schenkte. Ihr Tod war ein unersetzlicher Verlust. Von den Klassikern der Literatur fesselte ihn frühzeitig HAUFF, und dieser Vorliebe blieb

er auch treu. Auf seinem Schreibtische in Wien fand sich folgende Abschrift aus „LICHTENSTEIN“¹⁾:

„So geht Geschlecht um Geschlecht über die Erde hin, das Neue verdrängt das Alte, und nach dem kurzen Zeitraume von 50 oder 100 Jahren sind biedere Männer, treue Herzen vergessen; ihr Gedächtnis übertönt der rauschende Strom der Zeiten, und nur wenige glänzende Namen tauchen auf aus der Flut der Lethe und spielen in ihrem ungewissen Schimmer auf den Wellen.

Doch wohl dem, dessen Taten jene stille Größe in sich tragen, die den Lohn in sich selbst findet und ohne Dank bei der Mitwelt, ohne Ansprüche auf die Nachwelt entsteht, ins Leben tritt — verschwindet. — —“

Wer KRASSER gekannt hat, wird verstehen, warum HAUFF sein Lieblingsschriftsteller werden mußte. Sein eigenes Empfinden, seinen Charakter, seine Richtschnur für das Leben hätte er selbst nicht treffender schildern können, als sie das Zitat aus LICHTENSTEIN wiedergibt.

Unermüdliche Arbeit und strengste Pflichterfüllung waren die Leitmotive seines Lebens. So sehr er sich oft für Freunde einsetzte, so wenig tat er für sich selbst. Unbedingter und unbeugbarer Gerechtigkeitssinn verbunden mit der strengsten Objektivität waren ihm eigen.

Seinen Kollegen war KRASSER ein immer lebenswürdiger und entgegenkommender Freund, von allen geschätzt ob seiner hohen Intelligenz, gepaart mit größter Bescheidenheit. Seinen Schülern war er ein gütiger und für die schwierige Lage der Studentenschaft verständnisvoller Lehrer. Seine Lehrtätigkeit nahm er sehr ernst. Gewissenhaft ergänzte und erweiterte er ständig seine Vorlesungen und baute die praktischen Übungen aus. Wiederholte Dankbriefe früherer Schüler beweisen, welche Fundgrube gediegenen Wissens seine Vorlesungen waren.

In Prag konnte KRASSER trotz seiner 16jährigen Tätigkeit nicht heimisch werden. Jede Gelegenheit benutzte er, um in seinem geliebten Wien zu verweilen. Das lag sowohl in seinem deutschbewußten Glaubensbekenntnis begründet als insbesondere darin, daß er in Prag in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit durch den Mangel an ausreichender Literatur und an Material vielfach gehemmt wurde; und beides bot ihm Wien.

1) Fri. HEDWIG KRASSER und Herr Rechnungsoberrevident JULIUS KRASSER haben mir in zuvorkommender Weise diese und andere biographische Bemerkungen zur Verfügung gestellt. Es sei ihnen hierfür der herzlichste Dank ausgesprochen.

In KRASSERs Schaffen können wir an der Hand seiner Publikationen zwei Perioden feststellen, deren Grenzen allerdings naturgemäß ineinander verschwimmen. Seine ersten Arbeiten lagen auf dem Gebiete der Anatomie und Physiologie der Pflanzen sowie der systematischen Botanik. Die zweite Gruppe umfaßt die überwiegende Mehrzahl seiner Untersuchungen und betrifft die „angewandte Botanik“, und zwar Pflanzenkrankheiten und Mißbildungen, technische Botanik und Mikroskopie, Pharmakognosie und schließlich sein Spezialgebiet: die Palaeobotanik.

Bekannt sind seine mustergültigen Bearbeitungen der Kapitel Algen, Flechten, Blätter und Kräuter, die Zuckerrübe in WIESNERs Rohstoffe des Pflanzenreiches, bekannt seine „Melastomataceae“ in ENGLERs natürlichen Pflanzenfamilien. Bezüglich der sonstigen kleineren Spezialarbeiten glaube ich auf eine Besprechung zugunsten der palaeobotanischen verzichten zu dürfen, trotzdem auch hier bedeutende Ergebnisse niedergelegt sind.

Seine Lebensaufgabe sah KRASSER in der Klärung palaeobotanischer Fragen. Wie er selbst sich gelegentlich äußerte, sind seine phytopalaeontologischen Arbeiten einerseits kritische Detailarbeiten, welche die Erschließung wichtiger fossiler Floren für phylogenetische Studien bezwecken, andererseits Vorläufer eines umfassenden Werkes über fossile Pflanzen, das die österreichischen Vorkommnisse zur entsprechenden Würdigung bringen soll. Der Tod hat ihm die Feder aus der Hand genommen, bevor er uns mit seinem Lebenswerk beschenken konnte. Und wir haben Schweres zu beklagen. Wäre es KRASSER vergönnt gewesen, seine „Phytopalaeontologie“ zu vollenden, so hätte die Wissenschaft ein neues Standardwerk gewonnen. Es ist bedauerlich, daß wir auf diese Hoffnung verzichten müssen. Zwar hat KRASSER viel Zeit und Arbeit darauf verwendet, mehr als eine weniger kritisch veranlagte Natur dazu verbraucht hätte; aber gerade darin liegt auch der Grund der Verzögerung: Mit den stetig fortschreitenden eigenen Detailarbeiten und aus den Publikationen anderer Autoren, welche neue Erkenntnisse vermittelten, ergab sich mit der Zeit die Notwendigkeit, große Teile des Werkes, welche bereits abgeschlossen vorlagen, neu zu bearbeiten. Und diese Leistung war ihm trotz seiner immensen Arbeitskraft gerade in den letzten Jahren nicht mehr möglich.

Die palaeobotanischen Publikationen lassen sich nun nach folgenden Gesichtspunkten ordnen:

I. Europäische, meist einheimische Florengebiete.

1. Alpine Trias (Lünzer Flora).

2. Alpine Trias (wahrscheinlich obere Trias), St. Cassian (Südtirol).
3. Voralpine Unter-Lias (Grestöner Flora).
4. Untere Lias (Steindorf, Fünfkirchen, Kronstadt).
5. Dogger (Sardinien).
6. Sudetenländische Kreide (Warnsdorf, Kunststadt, Moletain).
7. Alpine Kreide (Gosauflora).
8. Tertiär aus Bosnien.
- II. Fossile Pflanzen aus bis dahin fast oder ganz unerforschten Gebieten Asiens.
- III. Fossile Pflanzenreste aus Brasilien.
- IV. Fossile Hölzer.
- V. Fossile Cycadophyten.
- VI. Allgemeine Fragen (Flyschalgen, Heterophyllie, Laubpolymorphismus, Phylogenie).
- VII. Geschichte der Phytopalaeontologie.

Aus der Fülle des Materials sei nur Einiges herausgehoben. Die Bearbeitung der Lunzer Flora hat bedeutungsvolle Resultate gezeitigt, welche die allgemeine Aufmerksamkeit erst auf dieses Gebiet lenkten, dessen mesozoische Flora von KRASSER erschlossen wurde. Die Arbeiten zeigen — wie übrigens auch alle anderen — daß KRASSER seinen eigenen Ergebnissen der strengste Kritiker war. Nur in ganz unanfechtbaren Fällen stellte er neue Gattungen, neue Arten auf und begründete dies immer in der vollkommensten Art und Weise. Daß aber seine abstrakten Ergebnisse ihn selbst in den verlockendsten Fällen nicht zu spekulativen Folgerungen auf phylogenetischem Gebiete verleiten konnten, beweist am eindringlichsten die Arbeit: Studien über die fertile Region der Cycadophyten aus den Lunzer Schichten: Makrosporophylle. Es liegt dies im Charakter KRASSERs begründet. Er bewegte sich nur auf dem sicheren Boden des Erkennens. Doch dürfen wir gerade diese Eigenschaft nicht verkleinern. Denn was KRASSER aus seinem Material mit seiner peinlichen Arbeitsweise herausfand, würde wohl sicher manchem anderen Bearbeiter entgangen sein. Größten Wert legte er jederzeit auf die Photographie des Untersuchungsmaterials. Vor jeder Bearbeitung fertigte er vor allem ein Lichtbild an und las aus diesem oft in verblüffendster Art und Weise Ergebnisse ab, welche die weitere Untersuchung vielfach nur bestätigen konnte.

Daß KRASSER die einschlägige Literatur in vollkommener Weise beherrschte, zeigt uns besonders eindringlich schon die

Publikation über die asiatischen Floren. Hier wie in allen übrigen Bearbeitungen legte er immer Wert auf die Beziehungen der verschiedenen Florengebiete zueinander. Sein kritisches Talent zeigen auch die Arbeiten über die Heterophyllie und über den Polymorphismus des Laubes, in welchen er nachwies, daß z. B. Formenelemente fossiler Buchen als *Quercus* und *Alnus*, fossiler Platanen als *Quercus*, *Betula*, *Alnus*, *Aralia* beschrieben wurden.

In jeder Arbeit KRASSERS liegt eine Fülle von Einzelbeobachtungen. Die souveräne Beherrschung der palaeobotanischen Literatur im Verein mit seiner diffizilen, kritischen Arbeitsweise mußten uns immer bleibend Wertvolles geben. KRASSER hat für die Entwicklung der Palaeobotanik Großes gegeben, und wir hätten von ihm noch Bedeutendes erwarten dürfen, besonders, wenn das unerbittliche Schicksal ihn hätte vollenden lassen, was er selbst als seine Lebensaufgabe ansah. Trotzdem wird der Name KRASSER in der Geschichte der Palaeobotanik unvergänglich sein.

Liebenswürdige Bescheidenheit, strengste Pflichterfüllung, rastlose wissenschaftliche Tätigkeit und tiefe Dankbarkeit für alle Freunde, welche ihm nahestanden, waren die Grundzüge seines Charakters. Sein Tod hat nicht nur in die Reihe der großen Forscher eine empfindliche Lücke gerissen, sein Andenken wird auch seinen Kollegen und Schülern unvertilgbar sein.

Die wissenschaftlichen Arbeiten Fridolin Krassers.

I.

(Abkürzungen: Oe. b. Z. = Oesterr. botan. Zeitschr. — B. Z. = Botan. Zeitung. — Z. b. G. = Verhandlungen der zoolog.-botan. Gesellsch. in Wien. — Ann. nat. Hofm. = Annalen d. naturhistor. Hofmuseums in Wien. — Sitzber. Akad. Wien = Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, mathem.-naturw. Klasse. — Denkschr. Akad. Wien = Denkschriften der Akademie der Wissenschaften in Wien, mathem.-naturw. Klasse.)

1. Über das angebliche Vorkommen eines Zellkernes in den Hefezellen. Oe. b. Z. 1885.
2. Untersuchungen über das Vorkommen von Eiweiß in der pflanzlichen Zellhaut, nebst Bemerkungen über den mikrochemischen Nachweis der Eiweißkörper. Sitzber. Akad. Wien 1886.
3. Zerklüftetes Xylem bei *Clematis vitalba*. Z. b. G. 1887.
4. Über den mikrochemischen Nachweis von Eiweißkörpern in der pflanzlichen Zellhaut. B. Z. 1888.
5. Neue Methoden zur dauerhaften Präparation von Eiweißkörpern in der pflanzlichen Zellhaut. Z. b. G. 1891.
6. Konservierungsflüssigkeit. — Die fixierende Eigenschaft des Salicylaldehyds bei Chromatophoren. Z. b. G. 1892.
7. Über die Structur des ruhenden Zellkernes. Sitzber. Akad. Wien 1892.

8. Histologische Untersuchung von Pflorphybriden. Oest.-ung. Ztschr. f. Zuckerind. u. Landw. 1892.
9. Über den „Zellkern“ der Hefe. Oe. b. Z. 1893.
10. Photometrische Beobachtungen in Wien. (In WIESNER: Untersuchungen über das photochemische Klima von Wien, Kairo und Buitenzorg [Java.] Denkschr. Akad. Wien 1896.
11. Die Anwendung der Milchsäure in der botanischen Mikrotechnik. Z. d. allg. oest. Apoth.-Vereins 1898.
12. Über eine eigentümliche Erkrankung der Weinstöcke. II. Jahrb. d. Ver. d. Vertr. d. angew. Bot. 1904.
13. Über *Ombrophyla strobilina*. Ann. nat. Hofm. 1897.
14. Zur Kenntnis des *Lycopodium cernuum*. Z. b. G. 1898.
15. Plantae Pentherianae. Filices, Lycopodiaceae et Selaginellaceae. Ann. nat. Hofm. 1900.
16. Schedae ad Krypt. exsicc. a Mus. Pal. vind. ed. — Algae. — Ann. nat. Hofm. 1900–1902.
17. „Algen“ und „Gefäßkryptogamen“. Festschr. z. b. G 1901.
18. Melastomaceae. ENGLER und PRANTL. Die natürl. Pflzfam. 1893.
19. Bemerkungen zur Systematik der Buchen. Ann. nat. Hofm. 1898.
20. Plantae Pentherianae. — Cyperaceae. Ann. nat. Hofm. 1900.
21. KRASSER und RECHINGER, Melastomaceae Hoehnelianae. Oe. b. Z. 1907.
22. FRANZ KRAŠAN, Mitt. d. naturw. Ver. f. Steiermark 1907.

II.

23. Über *Doona*-Harz-Einschlüsse. In VALENTA: Beitr. z. Kenntnis d. Harzes von *Doona zeylanica*. Sitzber. Akad. Wien 1891.
24. Naturh. Charakterisierung des Überwallungsharzes der Schwarzföhre und der Fichte. In BAMBERGER: Zur Kenntnis d. Überwallungsharze. Sitzber. Akad. Wien 1891.
25. Über Pilze als Volksnahrungsmittel. Ein Gutachten. Ztschr. d. allg. oe. Apoth. V. 1896.
26. Die Wurzelkropfbildung bei der Zuckerrübe. (Mit Dr. G. v. BECK.) Wien. landw. Ztschr. 1897.
27. Naturh. Charakteristik des Überwallungsharzes der Lärche. In BAMBERGER und LANDSIEDL: Zur Kenntnis des Überwallungsharzes. Sitzber. Akad. Wien 1897.
28. Die mikroskopische Untersuchung des Grieses. Ztschr. d. allg. oe. Apoth.-Ver. 1897.
29. Die Verfälschung der Muskatnüsse und der *Macis*. Wie vorher.
30. Bemerkungen über *Oleum Myristicae cypressum* und über *Oleum Macidis*. Wie vorher.
31. Die Bedeutung der Pharmakognosie für die Wertbestimmung von Drogen und daraus hergestellten Präparaten. Pharm. Post. 1900. (Mit Dr. HOCKAUF.)
32. Algen. In WIESNER: Rohstoffe d. Pflanzenreiches. 2. Aufl.
33. Flechten. In WIESNER: Rohstoffe d. Pflanzenreiches. 2. Aufl.
34. Blätter und Kräuter. In WIESNER: Rohstoffe d. Pflanzenreiches. 2. Aufl.
35. Die Zuckerrübe (Runkelrübe). In WIESNER: Rohstoffe d. Pflanzenreiches. 2. Aufl.
36. Die Wechselbeziehungen zwischen Botanik, Medizin und Pharmazie. Pharm. Centralbl. 1904.

37. Die Zuckerrübe (Runkelrübe). In WIESNER: Rohstoffe, 3 Aufl.
 38. JOSEF PICHL. Techn. Rundschau 1920.

Phytopalaeontologie.

39. Zur Kenntnis der Heterophyllie. Z. bot. Ges. 1887.
 40. Über den Kohlegehalt der Fylschalgen. Ann. nat. Hofm. 1888.
 41. Über den versteinerten Wald bei Kairo. Mitt. Sect. f. Natkde. oe. Tour.-Club 1889.
 42. Bemerkungen über die Phylogenie von *Platanus*. Z. bot. Ges. 1889.
 43. Über die fossilen Pflanzenreste der Kreideformation in Mähren. Z. bot. Ges. 1889.
 44. Über den Polymorphismus des Laubes von *Liriodendron*. Z. bot. Ges. 1890.
 45. Fossile Pflanzenreste aus Bosnien. Ann. nat. Hofm. 1890.
 46. Über die fossile Flora der rhätischen Schichten Persiens. Sitzber. Akad. Wien 1891.
 47. Über ein fossiles Abietineenholz aus der Braunkohle von Häring in Tirol. Mitt. naturw. Ver. Univ. Wien 1893.
 48. Vergleichend anatomische Untersuchungen fossiler Hölzer. I. Z. b. G. 1894. II. Ibidem 1895.
 49. Beiträge zur Kenntnis der fossilen Kreideflora von Kunststadt in Mähren. Beitr. z. Paläont. Oest.-Ung. u. d. Orient. 1898.
 50. CONSTANTIN Freih. v. ETTINGSHAUSEN. Eine biographische Skizze. Oe. b. Z. 1897.
 51. Die von W. A. OBRUTSCHEW in China, Centralasien 1843—1894 gesammelten fossilen Pflanzen. Denkschr. Akad. Wien 1900.
 52. CONST. v. ETTINGSHAUSENS Studien über die fossile Flora von Curicanga in Brasilien. Sitzber. Akad. Wien 1903.
 53. Fossile Pflanzen aus Transbaikalien, der Mongolei und Mandschurei. Denkschr. Akad. Wien 1905.
 54. Die fossile Kreideflora von Grünbach in Nied.-Oest. Anzeig. Akad. Wien 1906.
 55. Die fossile Kreideflora von Moletain. Anzeig. Akad. Wien 1906.
 56. Kritische Bemerkungen und Übersicht über die bisher zutage geförderte fossile Flora des unteren Lias der oest. Voralpen. WIESNER-Festschr. 1908.
 57. Die Diagnosen der von DIONYSIUS STUR in der Lunzer Flora als Maratthiaceen betrachteten Farne. Sitzber. Akad. Wien 1909.
 58. Zur Kenntnis der fossilen Pflanzen der Lunzer Schichten. Jahresber. d. geol. Reichsanst. Wien 1909.
 59. *Williamsonia* in Sardinien. Sitzber. Akad. Wien 1912.
 60. Die fossile Flora der Williamsonien bergenden Juraschichten von Sardinien. Anz. Akad. Wien 1913.
 61. Männliche Williamsonien aus dem Sandsteinschiefer des unteren Lias von Steierdorf im Banat. Denkschr. Akad. Wien 1915.
 62. Studien über die fertile Region der Cycadophyten aus den Lunzer Schichten: Mikrosporophylle und männliche Zapfen. Denkschr. Akad. Wien 1917.
 63. Studien über die fertile Region der Cycadophyten aus den Lunzer Schichten: Makrosporophylle. Denkschr. Akad. Wien 1919.
 64. Ein neuer Typus einer männlichen *Williamsonia*-Becherblüte aus der alpinen Trias. Sitzber. Akad. Wien 1919.

65. Die Doggerflora von Sardinien. Sitzber. Akad. Wien 1920.
66. Zur Kenntnis einiger fossiler Floren des unteren Lias der Sukzessionsstaaten von Oesterreich-Ungarn. Sitzber. Akad. Wien 1921.
67. Die von Ing. KARL MANDL (Wien) bei Nikolsk-Ussurijsk entdeckten Jurapflanzen. Anz. Akad. Wien 1921.
68. Über *Filicites cycadea* (Berger) Brongn. Oe. b. Z. 1922.
-
69. Monströse Blüten von *Ophrys arachnites* Murr. (*Ophr. fucifl.* Rehb.). Mitt. d. Sekt. f. Natkde. d. oest. Tour.-Cl. 1899.
70. Über eine regelmäßige Pelorie von *Ophrys arachnites* Murr. Z. bot. Ges. 1899.
71. Über verschiedene Krankheiten des Reblaubes. Weinlaube 1903.
72. Die Phthiriose des Weinstockes. Weinlaube 1903.
73. Über die durch Bordeauxbrühe verursachten Beschädigungen des Laubes und der Früchte von Obstgewächsen. Obstgarten 1903.
74. Das durch *Nectria cinnabarina* verursachte Sterben von Laubhölzern. Obstgarten 1903.
75. Zur Kenntnis der „Krauterer“. Weinl. 1904.
76. Über einige Krankheiten des Fleisches reifer Äpfel. Obstg. 1904.
77. Über den Ursprung der kultivierten Erdbeeren und die Ursachen mangelhaften Ertrages. Obstg. 1904.
78. Über die Bekämpfung mit Arsenpräparaten, insbesondere Schweinfurter Grün. Obstg. 1905.
79. Das „Weinhackl“. Weinl. 1905.
80. Abnorme Blüten, beobachtet an den Sorten: „Gute Luise von Avranche“ und „Herzogin von Angouleme“. Obstg. 1905.
81. Die Chlorose des Weinstockes. Weinl. 1906.
82. Neuere Untersuchungen über die physiologischen Krankheiten des Weinstockes und deren Bekämpfung. Landw. Kongreß Wien 1907. Sect. X. Ref. 3. Referate Bd. IV.
83. Zur Erklärung der Chlorose. Weinl. 1907.
84. Bemerkungen zur Chlorosefrage. Weinl. 1907.
-